

Citation style

Poltera, Orlando: review of: Bruce Karl Braswell, *Didymos of Alexandria. Commentary on Pindar*, Basel: Schwabe, 2013, in: *Museum Helveticum*, 71(2014), 2, p. 215-216, DOI: 10.21245/rec.ant.1344501508



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

sein Werk verstand. Für die Pindarviten, die in den Hss. zusammen mit den Epinikien überliefert sind und auch in der grundlegenden Ausgabe der Pindarscholien von Drachmann den ersten Band eröffnen, konnten die Bearbeiter auf frühere Übersetzungen und Studien zurückgreifen. Für die Scholien zur 1. Ol., die nach der Ausgabe von Drachmann, leicht modifiziert, abgedruckt sind, galt es hingegen, eine erste Übersetzung zu erstellen, die sich durch Textnähe und Klarheit auszeichnet. Die punktuellen, aber sehr informativen Anmerkungen zur Übersetzung erschliessen die aufgrund ihrer langen Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte heterogenen Kommentare der antiken Bearbeiter in vielerlei Hinsicht und konfrontieren sie mit modernen Interpretationen. Dabei erweist sich die «Notice introductive aux scholies à la première Olympique» (175–184) mit ihrer Synthese zur Kommentierung der 1. Ol. in der Antike als besonders hilfreich. Dies gilt auch für das allgemeine Einleitungskapitel, in welchem Daude die Pindarscholien vorstellt, die Prinzipien von Übersetzung und Anmerkungen erläutert und auf die Hss. eingeht. So erschliesst dieser mit grosser Umsicht und Sorgfalt erstellte Band die Scholien zu Pindars Epinikien erstmals in ihrer ganzen Breite und lässt auf eine baldige Fortsetzung des für die aktuelle Forschung bedeutsamen Editionsprojekts hoffen.

Arlette Neumann-Hartmann

Braswell, Bruce Karl: Didymos of Alexandria. Commentary on Pindar. Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft. Schwabe, Basel 2013. 325 S.

In jüngster Zeit hat sich die Forschung mehrfach mit der antiken Kommentartätigkeit befasst, insb. mit den Pindarscholien (vgl. Daude et al., *Scholies à Pindare*, vol. 1, 2013; Bitto, *Lyrik als Philologie: Zur Rezeption hellenistischer Pindarkommentierung in den Oden des Horaz*, 2012). Mit der Monographie zu Didymos' Pindarkommentar legt B. eine wegweisende Publikation vor. Es ist nicht nur die erste Studie, die sich seit über 150 Jahren dem grossen Grammatiker der ptolem. Zeit widmet (Schmidts Ausgabe stammt aus dem Jahre 1854), sondern B. setzt auch die Messlatte für weitere Ausgaben in diesem Forschungsfeld hoch an. Gleichzeitig korrigiert er negative Pauschalurteile über die antike Kommentartätigkeit. Eine umfangreiche *Introduction* behandelt: I. Antike Testimonia zu Didymos und seinem Werk (27–39) sowie ein kritischer Katalog von Didymos' Kommentartätigkeit (40–103), alles mit Übersetzung versehen; II. Die antike Kommentartätigkeit zu Pindar vor Didymos (105–111); III. Didymos' Pindarkommentar (113–121); IV. Würdigung der Verdienste von Didymos (123–126). Die Fragmentsammlung ist gegliedert nach den vier Epinikienbüchern, einem Eintrag zu den Paianen, schliesslich die *dubia et falsa* (129–265). Jedes Fragment umfasst das relevante Pindarzitatzitat, den weitgefassten Scholienkommentar mit kritischem Apparat (im Bedarfsfall auch für das Pindarzitatzitat, e.g. Fr. 3. 13) und einer Übersetzung, gefolgt von *notes* (Wort- oder Syntaxerklärungen, metrische Besonderheiten) und *commentary* (allgemeine Beobachtungen). Gegenüber Schmidt gewinnen wir 8 Fragm. Die systematische Übersetzung zeigt einerseits B.'s Fingerspitzengefühl beim Ergänzen der oftmals elliptischen Kommentare; andererseits muss man sich auf eine Lesung festlegen (e.g. *γεγονώς* in der Bedeutung von *akmé* [28]) und diese begründen. Wie feinfühlig B.'s Beobachtungen allgemein sind, zeigt eindrücklich seine Behandlung von Sch. vet. OC 763 (54), wo er nicht einfach De Marcos Lemma *πεῖρα* aufnimmt, sondern richtig das in den Hss. vertretene *πεῖρα* vorzieht, das Didymos kritisiert. Schon der kritische Katalog von Didymos' Werken räumt mit verschiedenen Vorurteilen auf und stellt die Weichen für zukünftige Studien (z.B. scheint Didymos nie einen Kommentar zu Kratinos [59–60] oder zum Redner Deinarchos verfasst zu haben [83–4], auch keine Streitschrift gegen Cicero [99–100]). Die umfassende Bibliographie zeigt eindrücklich, welche Kenntnisse für das Verständnis der antiken Kommentartätigkeit und im speziellen für Didymos' Pindarkommentar Voraussetzung sind. Eine Konkordanz mit Schmidt und Indices (Quellen, Wort, Stellen, allg.) runden B.'s Buch ab. Es dürfte bald schon das neue Standardwerk zur antiken Kommentartätigkeit der Pindaroden darstellen: exemplarisch gestaltet, bleibt das Buch trotz der enormen graphischen und inhaltlichen Komplexität weitgehend fehlerfrei (Fr. 31 fehlt *Note*; Fr. 71 ist die Übersetzung des Pindarzitatzitates *the winner at the Pythian games* verloren gegangen; Fr. 73 *commentary* l. 2 lies *Hades* für *Herakles*); die kritischen Beobachtungen B.'s bleiben trotz der beneidenswerten Gelehrtheit klar und höchst ausgewogen (z.B. Fr. 31 *ὀνομάξομαι*: die modernen Verteidigungsversuche [119 Anm. 314] verkennen die Problematik der Stelle). Dass das Buch gleichzeitig B.'s Vermächtnis darstellen sollte, war nicht vorauszusehen.

Nichtsdestoweniger stellt es einen äusserst würdigen Abschluss einer langen und vorbildlichen Forschungstätigkeit dar, bei der Pindar seit langem eine privilegierte Rolle zukam. Orlando Poltera

Bitto, Gregor: Lyrik als Philologie. Zur Rezeption hellenistischer Pindarkommentierung in den Oden des Horaz. Litora Classica. Verlag Marie Leidorf, Rahden/Westf. 2012. 513 S.

Die einschlägigen Kommentare zu Horaz' Odenbüchern signalisieren häufig Pindarrezeption – was sich bei Horaz' expliziten Bezugnahme auf den grossen griechischen Lyriker natürlich aufdrängt –, gehen aber kaum auf jene Rezeptionsspuren ein, die durch hellenistische Kommentare vermittelt bzw. beeinflusst wurden. B. nimmt sich nun gerade dessen an. Seine Studie artikuliert sich in drei Bereiche: ein erstes Kap. ist der rhetorisch-literarkritischen Analyse der Pindarscholien gewidmet (63–240), das zweite spürt den Rezeptionsspuren hellenistischer Pindarphilologie nach (241–366), und das dritte wertet die zuvor erreichten Resultate aus (367–450), mit Schwerpunkt auf Pindar und seiner Dichtung im Bild der Scholien (377–408) sowie bei Horaz (409–450). Die Einführung (9–61) bringt einen Abriss der früheren Forschungstätigkeit, deren Ergebnisse B. weitgehend teilt und gleichzeitig auszuweiten versucht. B. ist sich durchaus bewusst, dass es kaum gelingen kann, genau zwischen von Horaz intendiertem und unbewusstem Bezug zu unterscheiden (31–36). Deshalb wird ein Überblick über die allgemeine Schulbildung und den Bekanntheitsgrad von Pindars Dichtung in Rom sowie ein Abriss über die alexandrinische Editions- und Kommentartätigkeit zu Pindar vorangestellt (36–60). Epilog (451–456), Bibliographie (457–496), Indices (497–505) sowie eine deutsche und eine englische Zusammenfassung (507–513) runden das Buch ab. Im 1. Kap., das den Pindarscholien gewidmet ist, lernt man viel über deren konkrete Tätigkeit (86–194); ein Index der besprochenen Stellen hätte sich hier gelohnt. Das *pièce de résistance* ist klar Kap. II. B. untersucht hier den möglichen Austausch zwischen Horaz' Dichtung und der Kommentarliteratur; nicht stringente Beweisführung, sondern die Masse an möglichen Kontakten dient dabei als wichtigstes Kriterium. Dass dabei vieles spekulativ bleibt, lässt sich kaum verhindern (1.9.13 *quid sit futurum cras fuge quaerere* [241–3] scheint simonideischer Einfluss wahrscheinlicher, vgl. F 244 Poltera ἄνθρωπος ἐὼν μὴ ποτε εἴπητις ὅ τι γίνετα οὐριον, zumal auch zu Simonides ausführliche Kommentare existierten, vgl. e.g. F 315 Poltera). Andererseits zeigt die Behandlung von 4.4.29–36 (306–8), wie feinfühlig B. bei der Besprechung von möglichen Einflüssen der Scholienliteratur allgemein vorgeht (es ist die Verfahrensweise der Kommentatoren, die auf Horazens Ausgestaltung der Stelle gewirkt hat). Das erlaubt ihm, zu den bisher von der Forschung vermerkten Stellen neue hinzuzufügen. Neben der Verfestigung von bereits Bekanntem soll ja auch das Feld der *Möglichkeiten* möglichst genau abgesteckt werden. Im Synthese-Kap. III nimmt Horazens pindarische Ode schlechthin, *carm.* 4.2, einen privilegierten Platz ein (409–435). Für einmal steht nicht die Rezeption hellenistischer Pindarkommentierung im Vordergrund, sondern die Positionierung von Horaz gegenüber der pindarischen Dichtung. B. arbeitet klar heraus, dass sie hier wie auch in anderen Gedichten des 4. Odenbuchs den zeitgenössischen Pindarismus zwischen rhetorischem und inspiriertem Pindar reflektiert (444). Den abschliessenden Ausführungen, dass das 4. Odenbuch als Ganzes die Vielfalt von Pindars poetischem Schaffen aufzeigt (444–448), ja dass sich die alexandrinische Epinikienausgabe direkt darin niedergeschlagen haben soll (448–450), wird man hingegen mit grösserer Skepsis begegnen. Hervorragende Gestaltung und erfreulich wenige Versehen (449 ist die Sappho-Ode 31 Voigt = LP gemeint) zeichnen B.'s Buch aus. Seine Lektüre ist eine Bereicherung für jeden, der sich mit Horaz beschäftigt und/oder an Pindar und dessen Nachleben in Rom interessiert ist. Orlando Poltera

Froehlich, Susanne: Handlungsmotive bei Herodot. Collegium Beatus Rhenanus. Franz Steiner, Stuttgart 2013. 226 S.

Ausgangspunkt der Studie ist die Beobachtung, dass sich Herodot «sehr lebhaft für die Frage nach Ursachen und Gründen» (11) interessiere. In der Forschung zu diesem Thema sieht F. folgendes Defizit (14): «Während die sogenannten ‚tieferen‘, die ‚eigentlichen‘ Motive und Gründe von Herodots Akteuren Gegenstand zahlreicher Untersuchungen waren, ist bisher kein Versuch gemacht worden, die einzelnen Beweggründe *so, wie Herodot sie darstellt und explizit benennt*, systematisch zu erforschen». Daher gibt sie im 1. Kap. eine in 7 Kategorien geordnete «Typologie» von Handlungsmotiven, wobei